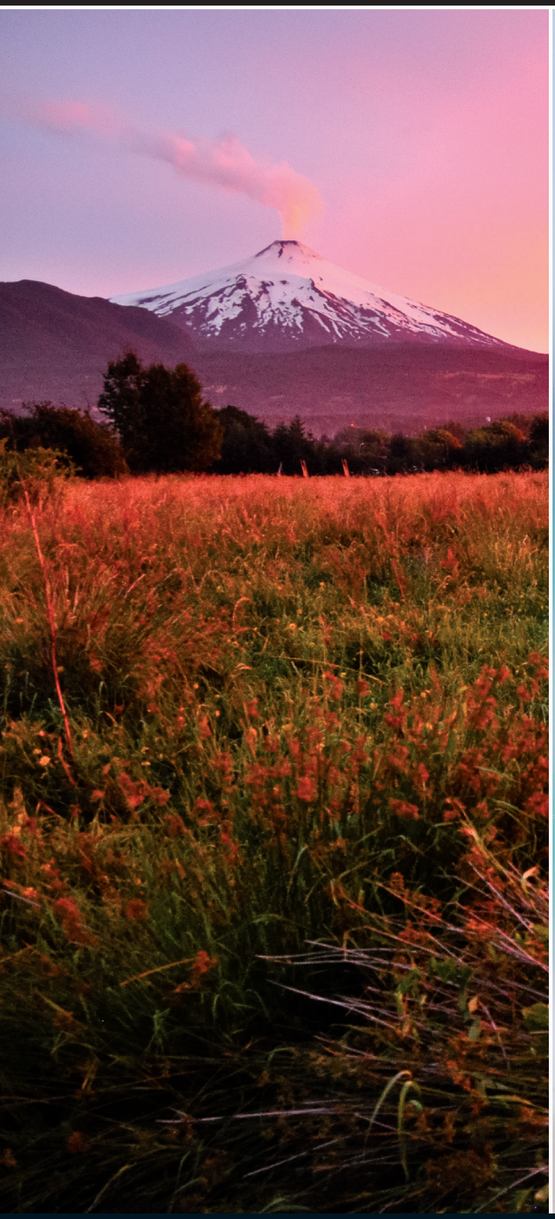
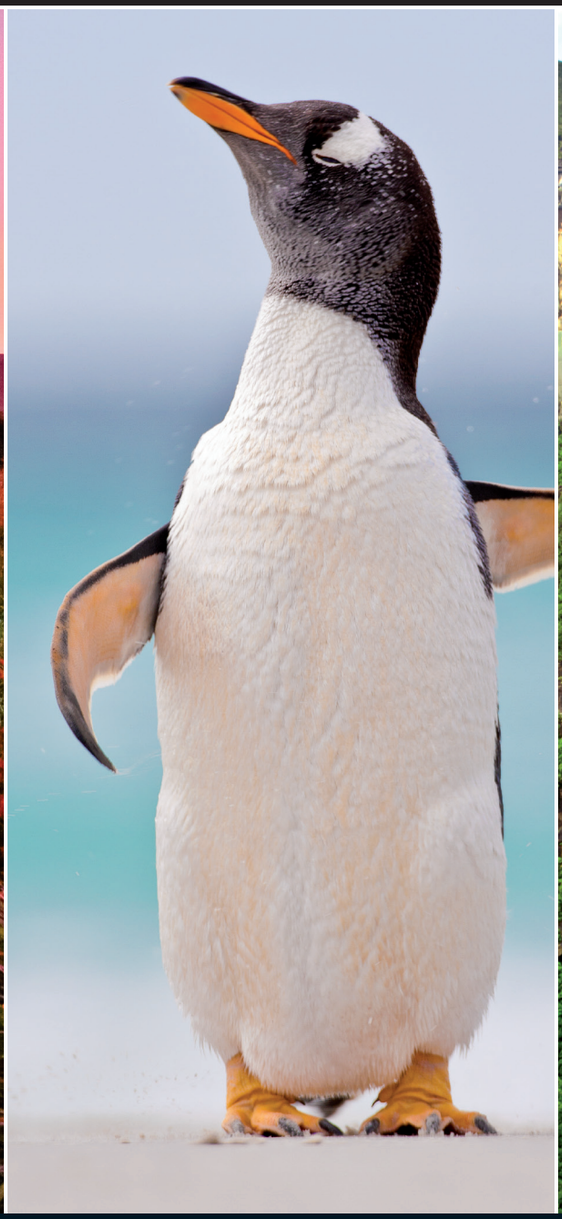
Mittel- und Süd-Amerika

DIE NATUR-HIGHLIGHTS





FOTOGRAFENEDITIONEN.DE

IMPRESSUM

Mittel- und Südamerika – Die Natur-Highlights
1. Auflage, April 2012
ISBN 978-3-9812944-4-6

Idee und Konzeption: Michael Matschuck und Andreas Klotz
Text: Stephan Martin Meyer und Andreas Klotz
Herausgeber: Andreas Klotz
Layout und Karten: Michael Hildebrand
Fotos: Alle Fotos wurden von Uli Assmann, Mathias Csader, Norbert Frommelt, Joachim Griesinger, Frank Hanel, Andreas Klotz, David Köster, Dr. Til Macke, Heike Odermatt, Martin Ruhnke, Beate und Dr. Michael Schneider, Thomas Weinhold und Britta Wulfekammer in Mittel- und Südamerika aufgenommen.
Die Viten aller Fotografinnen und Fotografen sowie detaillierte Bildnachweise sind dargestellt auf den Seiten 194 bis 200.
Druck: druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH, Essen; www.druck-partner.de
Papier: MagnoSatin – teilweise zur Verfügung gestellt durch die Sappi Deutschland GmbH
Verlag: Fotografeneditionen.de, c/o TiPP 4 GmbH, Marie-Curie-Straße 15, 53359 Rheinbach,
Tel. 02226 911799, www.fotografeneditionen.de, www.tipp4.de

© Copyright 2012 by TiPP 4 GmbH, Rheinbach
Alle Rechte vorbehalten

Der ganze oder teilweise Abdruck und die elektronische oder mechanische Vervielfältigung gleich welcher Art sind nicht erlaubt. Abdruckgenehmigungen für Fotos und Texte in Verbindung mit der Buchausgabe erteilt ausschließlich die TiPP 4 GmbH.

www.bluegreenprint.de

Gedruckt mit bluegreenprint® – ein Markenzeichen für nachhaltig ökologisches und soziales Drucken.
bluegreenprint® beinhaltet alle geltenden Standards der Druck- und Medienbranche, ist klimaneutraler Druck und fördert weltweit wichtige ökologisch-soziale Projekte.

Die Natur-Highlights Mittel- und Südamerikas im Überblick:

18

Die Falklandinseln

Schroffe Küsten, kalter Wind und überwältigende Artenvielfalt

34

Patagonien

Kalte Landschaft zwischen Pazifik und Atlantik

66

Pantanal

Die Arche Noah der Neuzeit

90

Anden, Atacama, Altiplano

Landschaft der Superlative am Pazifik

Übersichtskarte 3

Impressum 8

Editorial 14

Grußwort 16

Amazonien

Überbordende Artenvielfalt rund um einen gigantischen Fluss

110

Galápagos

Karges Archipel mitten im Pazifik

122

Costa Rica

Gelebter Naturschutz in Mittelamerika

142

Auyan Tepui

Eine Insel über den Wolken Venezuelas

168

Fotografen-Viten 194

Mondberge und Fotografeneditionen 200

Ara-Schutzprojekt 202

Verlagsinformationen 206

Schroffe Küsten, kalter Wind und überwältigende Artenvielfalt

Die Falklandinseln

Fast menschenleere Einsamkeit vor der Küste Argentiniens

Abgeschieden – dieser Begriff umschreibt recht gut die Lage der Falklandinseln im südlichen Atlantik. Der südlichste Zipfel Argentiniens ist 350 Kilometer vom Festland entfernt. Bis nach London, der Hauptstadt des Mutterlandes Großbritannien, sind es über 12.000 Kilometer. Menschen verschlägt es hierhin kaum – umso mehr ist die Inselgruppe ein Paradies für die einheimische Tierwelt an den schroffen Küsten, im südlichen Atlantik und in den meist flachen Moorlandschaften. Stetiger Wind, ein langer kalter Winter, Böden, die sich nicht für die intensive Landwirtschaft eignen, und keinerlei Bewuchs über einen Meter Höhe – menschenfeindlicher kann eine Landschaft kaum sein. Pinguine, See-Elefanten und unzählige Vogelarten hingegen lieben diese Bedingungen.

Viel Fläche, wenig Menschen

Knapp 3.000 Kelper – so nennen sich die Bewohner der Falklandinseln selber – leben auf etwa 200 Inseln mit einer Gesamtfläche von ca. 12.000 Quadratkilometern. Sie bewohnen somit eine Fläche von der Größe Nordirlands, die durch einen 20 Kilometer breiten Sund in die beiden Hauptinseln Westfalkland (Isla Soledad) und Ostfalkland (Isla Gran Malvina) geteilt ist. Die Hauptstadt Stanley mit ihrem Binnenhafen und dem zentralen Flughafen und die britische Militärbasis Mount Pleasant befinden sich auf der östlichen Hauptinsel, auf der auch die meisten der Einwohner leben.

Die Inseln erscheinen schroff und sehr flach. Nur in den nördlichen Gebieten erstrecken sich einige Hügelketten aus Quarzfels in Ost-West-Richtung und erreichen mit den Erhebungen Mount Usborne auf der Ostinsel und Mount Adam auf der Westinsel

Die Begrüßung von zwei Schwarzbrauenalbatrossen.

Vorherige Seiten:

Eselspinguine im Schneetreiben auf Sea Lion Island; 2009 war das erste Jahr, in dem es schon im November geschneit hat.

Eselspinguinkolonien vom Flugzeug aus fotografiert. Der Falkland Islands Government Air Service (FIGAS) fliegt mit Kleinflugzeugen (acht Sitze).

Auge eines Schwarzbrauenalbatros auf Saunders Island, The Neck.

Oben: Landschaft in der dünnen Luft der Atacama-Wüste auf zirka 4.000 Metern Höhe.

Rechte Seite unten links: Grandioser Ausblick nach einer Übernachtung im Zelt auf 3.000 Metern Höhe.

Rechte Seite unten rechts: Aufkommender Wirbelsturm in der Atacama-Wüste am Salar de Atacama, dem größten Salzsee Chiles.

ser dieser Ebene: Die bekanntesten sind der Titicacasee im Norden, der Poopó-See weiter südlich und der Salar de Uyuni im Süden. Sie sind durch den Río Desaguadero miteinander verbunden, aber es gibt keinen Abfluss aus dem Altiplano.

Das Dach der Welt – so wird der Altiplano auch oft genannt – ist eine kalte, trockene Region, in der nur wenige Pflanzen gedeihen. Gräser beherrschen die Landschaft, und in den Salzseen ist kein Leben möglich. Nordwestlich des Titicacasees, auf peruanischem Gebiet, liegt der Ort Qu'eswachaka an einem wilden Fluss, über den sich seit mehr als 500 Jahren eine Brücke spannt, die ausschließlich aus Gras besteht. Jedes Jahr kommen die Bewohner der Region zusammen, um aus Ichu-Gras lange Seile zu flechten und die Brücke neu zu errichten.

Das Berg-Viscacha (auch Cuvier-Hasenmaus oder Felsenchinchilla) gehört zur Familie der Chinchillas und lebt vor allem im Hochland auf über 4.000 Metern.

Vorherige Seite:

Oben: In dem kleinen abgelegenen Dorf Machuca inmitten der Atacama-Wüste scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Typisch für die Adobe-Kirche von Machuca und die wenigen anderen Häuser ist die unverwechselbare Bauweise aus kühlendem Adobe-Stein und Kaktusholz.

Unten: Sonnenuntergangsstimmung im Valle la Luna, Region Antofagasta.

Der Titicacasee, 15-mal so groß wie der Bodensee, ist das höchste schiffbare Gewässer weltweit. Am Nordende des Sees errichten die Menschen vom Stamm der Uru ihre Wohnstätten auf künstlichen Inseln, die aus getrocknetem Torota-Schilf hergestellt werden. Ursprünglich dienten diese Inseln zur Flucht vor Feinden, da sie problemlos aus der Verankerung gelöst und auf den See gebracht werden konnten.

Der Salar de Uyuni im Süden des Altiplano ist der größte Salzssee der Welt, unter dessen dicker Salzkruste sich gewaltige Mengen wertvollen Lithiums verbergen. Während dieses lange Zeit vor allem für Medikamente abgebaut wurde, spielt es heute für die Produktion moderner Lithium-Ionen-Akkus in Handys, Computern und Elektroautos eine bedeutende Rolle.

Oben links: Junge Seelöwen werden bis zur Geburt des nächsten Jungen im folgenden Jahr gesäugt.

Oben rechts: Die Jungtiere verdoppeln ihr Geburtsgewicht von rund fünf Kilogramm innerhalb weniger Wochen.

Unten: Entspannte Seelöwen am rotem Sandstrand der Insel Rabida.

men, den Scalesien, überwuchert. Farne, Moose und Orchideen halten sich an den geraden Stämmen fest, und Flechten ranken sich an ihnen herab. Ab 400 Metern Höhe übernimmt das Miconia-Gebüsch die Landschaft. Die Büsche sind meist von Lebermoosen bedeckt, werden jedoch nach und nach von eingeschleppten Pflanzen verdrängt. Oberhalb von 550 Metern wachsen dann nur noch Gräser, Farne und Sumpfgräser – dies ist die Pampa von Galápagos.

Eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Inseln

In der Schildkröten-Bucht bei der Tortuga Bay auf der Insel Santa Cruz befindet sich der größte und schönste Sandstrand des Archipels. Algen bilden die Nahrungsgrundlage für

Vorherige Seite:

Vom Übernachtungsfelsen El Peñon – auf halber Höhe des Auyan Tepui – sieht man verschiedene kleinere Tafelberge aus den Wolken ragen.

Diese Orchideenblüte war nur eine von hunderten, die wir auf der Oberfläche des Auyan Tepui sahen.

Die Pemon-Indianer

Wer die wirklich ersten Einwohner der Gran Sabana waren, weiß man nicht genau. Aus Funden von Bergleuten und Forschern lässt sich das Alter der Pfeilspitzen, Messer, Beile und weiterer Gegenstände auf mehr als 10.000 Jahre schätzen. Die Art des gefundenen Materials lässt darauf schließen, dass die Einwohner Jäger und Sammler waren, wahrscheinlich Nomaden oder Halbnomaden.

Die Pemon sind die traditionellen Einwohner der Gran Sabana und ihrer Umgebung. Man glaubt, dass sie im 18. Jahrhundert aus dem nördlichen Brasilien kamen. Auch wenn die ersten Kontakte der Indianer mit den Europäern katastrophale Epidemien zur Folge hatten – die Pemon hatten eine Zuflucht im schwierigen Ökosystem der Gran Sabana gefunden – ein Land dass sie Wek-ta nannten, wo sich riesige Steinmassen (Tepuis) aus der Savanne erheben.

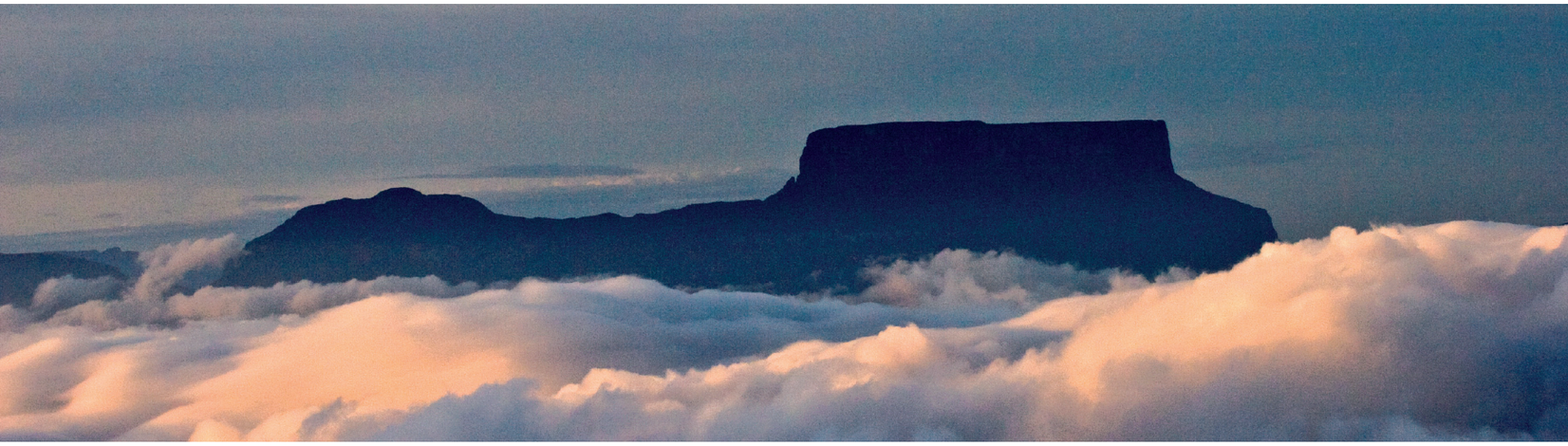
Während manche Dörfer der Pemon gerade mal aus einer Familie von 13 Personen bestehen, sind andere von bis zu sechs Familien, bestehend aus durchschnittlich 50 Personen, bewohnt. Wann immer möglich bauen die Pemon ihre Behausungen in der Nähe von Flüssen oder Schluchten, nicht weiter als höchstens zwei Stunden Fußmarsch von ihren Gemüsegärten entfernt. Die typische Pemon-Hütte wird aus Wänden mit ineinander verflochtenen Bambusstäben und -ästen, die mit Lehm verkleidet werden, errichtet. Darüber kommt ein Dach aus ineinander verschlungenen Palmblättern. Der Grundriss ist traditionell rechteckig ohne innere Unterteilungen. Darin wohnen große

Familien, die aus Eltern, Söhnen und unverheirateten Töchtern, verheirateten Töchtern mit ihren Männern und Enkelkindern bestehen. Auch Rundhütten werden gebaut, in denen Eltern mit ihren unverheirateten Kindern leben.

Wenn das Dorf politische Bedeutung genießt, wird ein großes, rundes Zeremonienhaus gebaut, das als Treffpunkt für viele Pemon-Gruppen aus dem Umkreis dient. Dort trifft man sich manchmal für mehrere Wochen, um Rituale zu pflegen und Handelsallianzen zu vereinbaren.

Immer wieder bieten sich beim Aufstieg atemberaubende Ausblicke.

Die Tafelberge Venezuelas werden nicht umsonst „Inseln in den Wolken“ genannt.



Üppige Regenwälder und karge Wüsten, riesige Sümpfe und hohe Bergspitzen, kalbende Gletscher und einsame Inseln, farbenprächtige Vögel und urzeitlich anmutende Echsen – Südamerika trumpft mit Gegensätzen auf, die ihresgleichen suchen.

Die in allen Grüntönen schimmernden Wälder und der gewaltige Amazonas sind die Lebensadern dieses Kontinents, dessen so unterschiedliches Klima maßgeblich durch die Anden bestimmt wird. Feuerland an der Südspitze, das im Pazifik weit vorgelagerte Galápagos-Archipel und die nur spärlich bewachsenen Falklandinseln beherbergen zudem eine faszinierende Artenvielfalt: Wasservögel und Meeressäuger leben an diesen Orten weitgehend ungestört.

Auf den abgelegenen Tafelbergen Venezuelas, in den Hochebenen der Anden oder im Regenwald Costa Ricas haben wiederum vollkommen andere Tier- und Pflanzenarten eine Heimat gefunden, die vor der Vernichtung durch den Menschen geschützt werden müssen, damit wir sie auch in der Zukunft noch bestaunen können. 14 Fotografen haben 263 eindrucksvolle Bilder von ihren Reisen durch Mittel- und Südamerika mitgebracht, die in diesem Bildband durch informative Texte über die Natur-Highlights ergänzt werden.

Dieser Fotografeneditionen-Bildband konzentriert sich auf ausgewählte Regionen Mittel- und Südamerikas, die die Artenvielfalt dieses riesigen Kontinents repräsentieren. Lassen Sie sich in eine faszinierende Welt der Superlative entführen.

Machen Sie sich selbst oder anderen mit dem Kauf dieses Buches eine große Freude und unterstützen Sie damit ein Ara-Schutzprojekt der Aktionsgemeinschaft Artenschutz e. V. (AGA).

9 783981 294446
ISBN 978-3-9812944-4-6 **44,90 €**

FOTOGRAFENEDITIONEN.DE